

Main-Kinzig-Helfer leitete Rettungshundeeinsatz im Iran

MAIN-KINZIG (dk). Schwerstarbeit musste zwischen den Jahren eine Staffel des "Bundesverbandes Rettungshunde" im iranischen Erdbebengebiet rund um die Stadt Bam leisten. Unter der Leitung des Vorsitzenden der Rettungshundestaffel Main-Kinzig, Jürgen Faßhauer, zeigten fünf Hundeführer mit ihren vierbeinigen Freunden in der fast völlig zerstörten Stadt ihr ganzes Können.

"Wenn wir letztendlich auch keine Überlebenden der schlimmen Katastrophe bergen konnten, so war es doch ein erfolgreicher Einsatz", so Faßhauer im Gespräch mit dem GT. Am 26. Dezember, gegen 10 Uhr, wurde die Auslands-Einsatzgruppe der Rettungshundestaffel alarmiert. Den ganzen Tag über hielten sich die fünf Hundeführer und vier Begleitkräfte für einen Einsatz im Erdbebengebiet Bam bereit. "Gegen 18.30 Uhr kam dann der Einsatzbefehl mit dem Hinweis, sich gegen 20.30 Uhr auf dem Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt einzufinden", so Jürgen Faßhauer. Um 22 Uhr flog die Mannschaft des Bundesverbandes Rettungshunde in Richtung Iran ab. In Kerman, zirka 200 Kilometer von Bam entfernt, betraten die Retter mit ihren Hunden iranischen Boden. Von dort brachte sie eine alte Propellermaschine der iranischen Armee ins Einsatzgebiet.

"Dort bot sich uns ein Bild vollständiger Zerstörung", erzählt Jürgen Faßhauer. Ziemlich abenteuerlich sei auch die Fahrt mit einem uralten Bus vom Flugplatz Bam in die Innenstadt gewesen. "Dass die Materialkisten der Mannschaft mit über 350 Kilogramm Einsatzrüstung, Kleidung und Verpflegung für mehrere Tage, Zelten und Schlafsäcken zunächst verschwunden waren, machte die Aufgabe nicht eben leicht", so der Einsatzleiter, "und dies in einem Gebiet, wo es tagsüber mehr als 20 Grad warm und nachts bis zu minus 15 Grad kalt ist".

Von Koordinationskräften der UN sei das gesamte Gebiet in zehn Sektoren aufgeteilt worden, die deutschen Hilfskräfte bekamen Sektor eins zugewiesen. "Hier wurde unter hervorragender Zusammenarbeit mit den anderen Hilfsorganisationen die Suche fortgesetzt", lobt Faßhauer die Arbeit vor Ort. "Ich bin stolz auf unser Team Deutschland", resümiert der Einsatzleiter, der zusammen mit Rettern des Technischen Hilfswerks (THW) und des Roten Kreuzes im Einsatz war.

"Die traditionelle Bauweise der Häuser im Einsatzgebiet (nur selten Betonbau, fast ausschließlich Ziegelbauten), sorgte dafür, dass von den Gebäuden nach den heftigen Erdstößen fast nur mehr reine Trümmerhaufen ohne ausreichend große Hohl- und Zwischenräume stehen geblieben sind. Die Wahrscheinlichkeit, hier Überlebende zu finden, war entsprechend gering", so Faßhauer. Trotz dieser traurigen Aussichten habe die Rettungshundestaffel, wie auch alle anderen, gründlich und motiviert gesucht.

"Wir erlebten viele dankbare Menschen", zieht der Einsatzleiter der Rettungshundestaffel sein Resümee. Wenn man auch niemanden lebend gefunden habe, so hätten sich die Iraner doch für den Einsatz und die Hilfe bedankt. Schließlich habe der Einsatz der Rettungshunde die Gewissheit gegeben, dass niemand mehr unter den Trümmerbergen am Leben ist. Trauer sei danach möglich geworden. Nach dem Ende der offiziellen Suche am 29. Dezember mussten auch die Mitglieder der Rettungshundestaffel wieder ihre Koffer packen, Am 30. Dezember traf das Team um Jürgen Faßhauer in Frankfurt ein.